

Privatreisen nach Ostpreußen Auf Spurensuche...

Zum Jubiläum nach Groß Trakehnen

Heiko Höchst

Endlich ist es soweit. Seit Jahren warte ich auf eine Gelegenheit, nach Ostpreußen, ins Land von Vaters Familie zu reisen. Es ist Donnerstag, der 7. Juni 2012 und Siegmund Kneffel holt mich an der Haustür ab. Von der Familie konnte ich keinen überzeugen mitzufahren. So sind wir nur zu zweit. Er, aus Erfurt kommend, hat schon gute 2,5 Stunden Fahrt hinter sich. Schnell ist alles eingepackt. Wir starten 7.42 Uhr. Nochmals kurzer Halt am Friedhof. Wie immer bei größeren Unternehmungen besuche ich vorher Vaters Grab. Danach geht es an die Tankstelle und wir verlassen Meißen, um die Autobahn nach Frankfurt/Oder zu erreichen. Das Wetter ist hervorragend: 18-20 Grad, leichte Bewölkung und im Verlauf des Tages auch Sonne. Ganz ideal für große Touren. 10.47 Uhr überqueren wir auf der Autobahn die Grenze nach Polen. Dort ist Feiertag (Fronleichnam). Glück für uns. Keine Transporter und auch erstaunlich wenige PKW sind unterwegs, auch scheinen in unserer Richtung kaum Fußballfans der EM, welche am kommenden Tag beginnt, unterwegs zu sein. Was sich ebenfalls sehr positiv auf unsere Reisegeschwindigkeit auswirkt ist der Umstand, daß die Prozessionen in den Ortschaften schon abgeschlossen waren. Man erkannte es an den verstreuten Blütenblättern auf der Straße oder an festlich gekleidete Menschen, welche den Kirchen entströmten.

Der Zustand der Straßen war gut. Viel war in den letzten Jahren neu gebaut worden. Und man war noch dabei, riesige Straßenabschnitte völlig neu zu errichten. Ich hatte den Eindruck, daß die Polen die Erfinder der doppelten weißen Sperrlinie, diese gab es zur Abwechslung auch mal in gelb, und des Zebrastrreifens sind. Allerdings wurden diese Markierungen von den Einheimischen kaum beachtet.

18.20 Uhr, wir erreichen unser Zwischenquartier in Nowa Wierj, eine halbe Stunde südlich von Olsztynek (Hohenstein). Wir besprachen nach einem wohlschmeckenden Abendessen den nächsten Tag und die Route für die Rückfahrt aus dem russischen Teil Ostpreußens nach Polen. Wir kamen überein, auch auf dem Heimweg hier Quartier zu machen.



Am nächsten Tag hatten wir noch ca. 350 Kilometer bis zum Ziel vor uns. Zuerst besuchten wir das Freilichtmuseum Skanszen (sh. Foto links) in Olsztyn. 1904 in Königsberg gegründet, wurde es 1938 bis 1942/43 nach Hohenstein verlegt, um den Tourismus in Masuren anzukurbeln. Für dieses Masurendorf mit seiner für Ostpreußen typischen

ländlichen Häusern (mit viel Holz) war dies ein großes Glück, denn spätestens bei den Kämpfen um Königsberg 1945 wäre es wohl vernichtet worden. Am neuen Standort überstand es die Kriegsergebnisse ohne Schaden zu nehmen.

Kurz nach Mittag ging es nun über Olsztyn (Allenstein), Elk (Lyck) und Olecko (Treiburg) nach Goldap zur russischen Grenze. Ein schönes Land. 34 Kilometer vor Goldap beginnt es zu regnen. 16.01 Uhr, wir erreichen die Grenze. Es rieselt noch leicht. Kaum Verkehr. 17.00 Uhr sind die Grenzformalitäten erledigt. Eine dreiviertel Stunde später sind wir an der Alten Apotheke in Jasnaja Poljana (Groß Trakehnen). Die Reisegesellschaft der Kreisgemeinschaft ist schon vor Ort. Fast gleichzeitig kommt ein deutsches Ehepaar an. Sie sind auch wegen der Feierlichkeit hierher gereist. Untergekommen sind sie in Warnen (Oserki). Ich melde mich kurz bei der Gruppe. Alle sind zum Abendessen versammelt. Danach sitze ich mit Sigmund vor dem Haus und warte auf die Zuweisung der Zimmer. Die Uhr ist auch noch eine Stunde vorzustellen. Gegenüber sind einige Bäume schwarz von Krähen. Das Geschrei dieser Tierchen ist äußerst laut. Erstaunlich, schon nach kurzer Zeit bemerkt man es kaum noch.

Unter Führung von Daniela Wiemer gibt es noch einen kleinen Rundgang durch die Gestütsanlage. Obwohl ich mit keinen großen Erwartungen hergekommen bin, hinterläßt der Anblick der Anlage und auch des Dorfes einen deprimierenden Eindruck auf mich. Am Schloß blättert die Farbe schon wieder ab. Der Dachreiter konnte noch nicht aufgesetzt werden. Auch die Feier mit der Aufstellung einer Kopie der Skulptur des Tempelhüters wird am nächsten Tag nicht stattfinden. Zwanzig Jahre nach der Öffnung des Gebietes erfaßt man die gemachten Fortschritte nicht immer gleich mit den Augen. Der Anblick von verwilderter Kulturlandschaft und verfallender deutscher Bausubstanz drängt



sich einem förmlich auf, um Fortschritte nicht gleich wahrzunehmen. Ganz ehrlich, dabei ist der Ort das einzigste Potential für den Tourismus im Kreis Nesterow (Ebenrode). Bis zu 20 Tausend Besucher jährlich in deutscher Zeit! Bei entsprechenden Investitionen und Werbung könnte der Ort schon in wenigen Jahren wieder aufblühen. Es braucht eben alles seine Zeit. Ich bleibe da optimistisch. In der Alten Apotheke sind auch noch 6 Mitglieder des Vereins „Trakehner Hilfe e.V.“ untergebracht, welche Sigmund und ich jetzt kennenlernen.

Am Sonnabend wird uns angeboten, an der Rundfahrt durch den Kreis teilzunehmen. Eine interessante Sache. Muss leider ablehnen. Schaffe meine Reiseziele sonst nicht. Wir wollen allerdings 16.00 Uhr wieder in Trakehnen sein, um mit der Gruppe das Museum im Schloß aufzusuchen. Auch werden die Kinder der deutschen Schule etwas darbieten. Also fahren wir zwei erst einmal nach Nesterow, um Rubel zu kaufen und ganz wichtig, zu tanken. Mit zwei, drei Sätzen auf russisch finden wir sehr schnell eine Bank und danach auch die Tankstelle. Anschließend geht es auf die Dobel. Dank alter Meßtischblätter und dazu passender Sattelitenfotos finden wir uns im Gelände auf Anhieb zurecht. Die Begehung vor Ort bestätigt das Satelitenfoto. Von den Häusern der Dobelsiedlung steht nichts mehr, dort weiden jetzt vereinzelt Kühe. Zwischen 1992 und 1996 sind die letzten Gebäude verschwunden.

Weiter geht es nach Willdorf. Hier ist mein Großvater geboren. Leider habe ich keine weiteren Angaben dazu. Ich finde zwei Häuser. Eines rechts der Straße in Richtung Kattenau. Wahrscheinlich ein Insthaus. Es ist bewohnt. Ca. 60/70 Meter weiter auf der linken Seite der Straße befindet sich das zweite Haus. Es ist im völligen Verfall begriffen. Wenige Kilometer weiter bin ich doch erstaunt, noch sehr viele Gebäude von Kattenau zu erblicken. Von hier stammt meine Großmutter. Gezielt auf Motivsuche zu gehen ist mir auch hier nicht vergönnt. Mir ist nicht bekannt, in welchem Haus ihre Familie gelebt hat. Die Kirche, in welcher meine Großeltern geboren wurden, gibt es nicht mehr.



Auch im nächsten Ort, Neu Trakehnen, ist noch reichlich von der deutschen Bausubstanz vorhanden. Der Zustand ist für viele Gebäude nicht der Beste. Hier wohnte Familie Otto Höchst (Deputant), mit deren Kindern, Otto und Liesbeth, ich im Briefkontakt stehe. Meine Eltern könnten vom Alter her jüngere Geschwister dieser Kinder sein.

Es ging noch mal zurück nach Ebenrode zum Friedhof. Mich interessierte hier der Zustand des Soldatenfriedhofs aus dem 1. Weltkrieg. Auch diesen fanden wir auf Anhieb. Der Zivilfriedhof wird heute noch genutzt. Meiner Meinung nach ist dieser inzwischen bis an die Grenze des Ehrenfriedhofes oder leicht darüber belegt. Dahinter ist eine größere Freifläche, wo ich den Soldatenfriedhof annehme.

In der Alten Apotheke nahmen wir ein spätes Mittagessen ein. Nach dem Eintreffen der Reisegruppe ging es 16.00 Uhr ins Museum im Schloß. Anschließend besuchte noch ein großer Teil der Anwesenden die deutsche Schule im Ort. Hier gab es als Ersatz für das ausgefallene Programm am Schloß noch eine kleine Darbietung, an der ich höchstpersönlich mitwirken durfte.

Am Abend zeigte Herr Hagen Mörig vom Verein „Trakehner Hilfe e.V.“ einen kurzen Film über die Unterschriften- sammlung für den Tempelhüter, berichtete über Aktivitäten des Vereins und beantwortete anschließend Fragen dazu. Was ich dort hörte, stimmte mich schon optimistisch und ich konnte lernen: „In Rußland braucht man einen langen Atem“!

Vor dem Haus feierte eine Hochzeit. Siegmund bekam für die Nacht, da sein Zimmer nach vorn lag, Ohrenstöpsel. Die meisten schauten sich das Fußballspiel Portugal gegen Deutschland an.

Sonntag, der 10. Juni. Die Reisegruppe reist heute aus Trakehnen ab. Sie wird in Gumbinnen einen Zwischenhalt für die Teilnahme am doppelsprachigen Gottesdienst in der Salzburger Kirche und der Besichtigung des ehemaligen Friedrichgymnasiums einlegen. Auch wir hatten diese beiden Punkte in unserem Programm. So treffen wir uns in der Salzburger Kirche wieder.

Während des Gottesdienstes ist noch eine Berliner Reisegruppe vor der Kirche angelangt. Diese hat noch ihr letztes Ziel ihrer Ostpreußenrundfahrt vor sich, das natürlich Trakehnen heißt. Einem Teilnehmer kann ich den geschäftlichen Zusammenhang zwischen den Salzburgern und Ostpreußen erklären. Siegmund hat sich bereit erklärt, auf unseren Kreisvertreter Dr. Kuebart und die Schriftleiterin, welche mit der Pfarrerin noch etwas besprechen wollen, zu warten. Unsere Reisegesellschaft fuhr derweil schon zum Friedrichgymnasium voraus. Wir folgten später zu Viert nach.

Hier trennten sich nun unsere Wege. Wir fahren nach Trakehnen zurück. Mittagessen und kurzer Plausch mit dem Wirt. Am Morgen hatte ich noch den Ort-



satlas Trakehnen erworben. Dank des darin enthaltenen Ortsplanes von Neu Trakehnen kann ich feststellen, in welchem Haus die Familie Otto Höchst gewohnt hat, so konnte ich am Nachmittag Aufnahmen davon machen.

Es ist Montag der 11. Juni: Abreisetag. Anfangs regnet es noch stark. Nach dem Frühstück hört es aber auf. Verabschiedung von Herrn Mörig und seinen Mitarbeitern, zur Grenze fahren wir über Tollmingen, dort am Bahnhofsgebäude ist noch die deutsche Beschriftung vorhanden. An der Grenze warten ca. 25 Fahrzeuge vor uns. So alle 30 Minuten werden 6 bis 7 davon abgefertigt. Für 10 Euro erkaufen wir uns einen Platz weit vorn in der Warteschlange, die Zeitersparnis ist es allemal wert. Diesmal zeigen die russischen Zöllner kein allzu großes Interesse, dafür aber die Zöllner der EU. Jedenfalls haben wir die Grenze nach einer Stunde und 35 Minuten hinter uns. Die Uhr muß wieder eine Stunde zurückgestellt werden.

Wir fahren über Prostki (Prostken), um einen Grenzstein von 1945 zu besichtigen. Eigentlich wollten wir noch das Masurenmuseum in Szytno (Ortelsburg) anschauen. Leider von der Zeit her nicht geschafft.

Dienstag, der 12. Juni. 5.00 Uhr aufgestanden. Eine unchristliche Zeit für Kellner. Um 6.00 Uhr war die Abfahrt geplant. Konnten leider erst 6.43 Uhr losfahren. Das Wetter konnte nicht besser sein. In den ersten fünf Stunden waren wir gerade einmal 350 Kilometer vorangekommen. Diesmal ging es in Richtung Küstrin durch wundervolle Landschaften. Auf der 58 nach Biala Piska (Gehlenburg) passierten wir um 14.01 Uhr auf einer Anhöhe einen im Straßengraben liegenden Biertransporter. Einzelne Flaschen waren schon geborgen und was viel wichtiger war, es gab keine Vollsperrung. Wir konnten ungehindert weiterfahren, da der Unfall auf der Gegenfahrbahn war.

An einer Tankstelle konnten wir nicht volltanken, der Sprit war alle. Wir hatten die letzten 20 Liter gezapft. Ich hatte am Nachmittag massiv mit der Müdigkeit zu kämpfen. Wenn man nicht gewußt hätte wo sich die Grenze befindet, wäre es garnicht gleich aufgefallen, in Deutschland zu sein. Die Straßen wie in Polen, die Dächer der Häuser wie in Polen und ständig polnische LKW's, an denen man erst einmal vorbeikommen musste.

Dann endlich die Autobahn. Mit 140 ging die Reise jetzt schnell und angenehm voran. 18.41 Uhr war ich Zuhause. Sigmund wollte noch bis Erfurt zurück. Es wird nicht meine letzte Fahrt nach Ostpreußen gewesen sein.

Meißen, den 28.06.12

Heiko Höchst